Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 20

Artikel: Wieder eine Niederlage des Darwinismus

Autor: A.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieder eine Niederlage des Darwinismus.

Wahre Galavorstellungen waren es, welche verzückte Darwinisten ihrem noch verzückteren Publikum gaben, wenn es galt, der allenthalben in der Natur zutage tretenden Zweckmäßigkeit den Laufpaß zu geben. An Dekorationsstücken war kein Mangel. Mußte doch der ganze Farbenreichtum der Natur herhalten, um

bem Darwinismus ein pruntendes Ausftattungsftud ju ermöglichen.

Wer erinnert sich nicht jenes sieg sfrohen Geschreis über die Schutsarbungen ber Tiere, die Mimitry genannten Erscheinungen, z. B. um die beliebtesten Repertoirstücke zu nennen: die Nachahmung von Hummeln und Wespen durch Fliegen und andere harmlose Insetten, die täuschende Masterade, welche manche Schmetterlinge (Kallima) aufstecken und durch die sie sich das Aussehen von vergilbten Blättern und dergl. geben. Weismanns Vorträge über Deszendenztheorie, wo (11, 441) dem seltsamen Gedanken Ausdruck gegeben ist, unsere Zeit habe das große Kätsel gelöst, wie das Zweckmößige entstehen kann ohne die Mitwirkung zwecktätiger Kräste, liest sich noch wie ein Nachzügler aus den Flitterwochen jener Theorie. In wortreichen Aussührungen wird erzählt, wie diese Schmetterlinge im Laufe der Zeiten sich Schutzfarben angezüchtzt hätten, um so vor ihren Feinden geschützt zu sein; indem nämlich ihre Flügelsärbung den Blättern, in denen die Schmetterlinge sitzen, zum verwechseln ähnlich sind, wird der Bogel, der sie erjagen will, irregessührt, und der Schmetterling entgeht dem gefährlichen Gegner.

Indes die Toten reiten schnell und haben bereits diese schöne Theorie ein-

geholt.

hat boch die tiefer eindringende Forschung feststellen muffen, daß es Mimitry

gibt, die zwar febr vollendet, aber direft gang finnlos find.

Wer kennt nicht bas schöne Geschichtchen, daß gewisse Insekten das Kleid ber Wespen und Hummeln anziehen, damit sie von den Bögeln, welche sie jest für wirkliche Hummeln und Wespen halten und daher auch ihren Giftstachel fürchten, nicht gefressen werden? Darüber schreibt ein neuerer Natursorscher, der sonst durchaus kein geschworner Feind des Darwinismus ist:

"Kennt man die Geschichte nur vom Hörensagen, so leuchtet der Nuten dieser Nachäffung wirklich ein —, sitt man aber ein paar Sommervormittage auf ter Bank vor unserem Gartenhäuschen und gibt ein wenig acht auf die Dinge, die da so in der brütenden Stille vor sich gehen, so fällt alsbald die hübsche Mimikry zusammen, denn diese Insekten alle werden von den Bögeln an der Gartenhecke rücksichtslos aufgefressen, wenn sie erwischt werden. Der Gistitachel hilft da nur wenig, und der arme Esel, der sich in die Löwenhaut hüllt, um für einen Löwen gehalten zu werden, sitt schon in der Fabel elendiglich auf." (Francé, Das Leben der Pflanze 1. 143.)

Und von den Mimifry der so viel genannten indischen Rallima-Schmetter.

linge heißt es (a. a. D. 244):

"Sie sind das Non plus ultra der Nachäffung von Pflanzenteilen. Ja, sie sind so vollsommen, daß sie weit über das Ziel hinausschießen, vor lauter Bollstommenheit unzweckmäßig werden und die Mimisry-Theorie zu Fall bringen. Denn auf ihren Flügeln sind nicht nur vergilbende Blätter mit aller Farbenspracht und dem ganzen Netz der Adern und Nerven abgebildet, sondern noch viel mehr: Minengänge von Raupen, die die Blätter benagen, oder Tautropfen, die auf den Blättern liegen und so vollendet nachgeahmt sind, als ob sie der deshalb berühmt gewordene gute alte Niederländische Maler Hupsum darauf gepinselt hätte. Auf den Flügeln des großen Schmetterlings Opsiphanes Cassiopela malte ferner die Natur ein erbsensormiges Gebilde mit so täuschenden Details, daß es die Natursorscher — die doch hossentlich weniger leicht zu täuschen sind

als die Bögel —, beim ersten Blick für eine recht wenig appetitliche Made halten müssen. Nun stelle man sich einmal vor, wie trefflich diese klassischen Fälle von Mimikry in der Natur schützen. Ein Bogel, der diese für ihn reizenden Madengänge, Maden, Beeren erblickt, wird wohl kaum widerstehen können, einmal versuchsweise hinzupicken — dann aber ist der Schmetterling verloren und hatte alle Ursache, der Mimikry . . . zu sluchen".

Aber was sagen die Mimitry-Verteidiger zu der Tatsache, daß diese wunderbare Zweig- und Blattmimitry auf Erden schon zu Zeiten existierte, als es noch gar keine Zweige und Blätter gab, jene Blattmimitry des "Urschwabenkäsers" aus dem mittleren Silur, also aus einer Zeit, wo es weder Blattpslanzen gab, die er nichahmen konnte, noch Vögel, vor denen er sich zu schüßen brauchte.

Sollen wir noch erinnern an die allbefannte Fliegenblume, deren Blüten insektenähnlich aussehen, was man allen Ernstes damit erklärt, die Pflanze wolle damit nicht genehmen Besuchern gegenüber den Anschein erwecken, als sei sie

bereits von andern Insetten besett.

Aber, das große Aber bei der schön erdachten Geschichte ist eben noch da. Und das ist der Umstand, daß die — die äußere Aehnlichkeit mal zugegeben — die Blüten besuchenden Insetten sich gar nicht auf das Auge verlassen, sondern von ihrem Geruchsorgan geleitet werden und dort, wo sie Honig riechen, sich durch kein noch so schönes Plakat vor der Nektarschenke, welches den Eindruck "besetzt" machen soll, wenigstens von einem Versuch, noch Plak zu sinden, ab-

ichreden laffen.

So gibt Francé schließlich die ganze Mimisrytheorie preis als ein haltloses Kartenhaus, weil ihm (S. 250) mit Recht "die Beseitigung einer falschen Hypothese ein eminenter wissenschaftlicher Fortschritt ist." Wer weiß, wie man einst den Gedanken der Mimisry bejubelt hatte, die es gestattet, die so eigenartigen Zeichnungen z. B. der Schmetterlingsslügel zu "erklären", versteht den vollen Inhalt und die ganze Tragweite der Worte Francé's (S. 305): "Vocksarben und Schuhmittel, Blumengestaltung, Formennachässung und Schreckzeichnungen, die Paradestücke der populären Schristen noch vor 20 und 10 Jahren —, sie haben uns wieder Bescheidenheit gelernt, denn sie sind im Wesen unergründlich geblieben und werden auch der Generationen nach uns manch harte Ruß zu knacken geben."

Will man immer noch nicht merken, daß der Darwinismus neben mancher Förberung der Beobachtung auch manchen Irrweg und Zeitverlust der Forschung auf dem Gewissen hat?

A. P.



Aus Kantonen und Ausland.

1. Zug. Wohlverdienter Dank. Als letten Herbst ber hochw. Herr Reifer nach 37jähriger ununterbrochener Amtstätigkeit als Reftor und Professor der Kantonsschule zurückgetreten ist, um seine ganze Kraft der Lehr-Anstalt bei St. Michael zu widmen, beschloß die Regierung auf Antrag des Erziehungsrates, demselben die dem Kanton geleisteten ausgezeichneten Dienste mittels eines passenden Geschenkes und einer Urkunde zu verdanken.

Um 8. de. wurden nun Geschent und Dankesurfunde burch eine Abord-

nung bes Erziehungerates herrn Reftor Reifer überbracht.

Das Geschent besteht It. "Zuger Nachr." in Lohmeyers Wanderbilder und Hemlebs Unschauungsbilder. Beide Werte können beim Geschichts-Unterricht trefflich verwertet werben.